

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.

Telephon-Nr. 334.

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften.

— Amtliches Organ. —

Anzeigebblatt für die einseitige Petition oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

Telephon 334.

Nr. 8. 1908.

Samstag, den 18. Januar.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Januar.

Am Mittwoch wurde die Besprechung der konservativen Anfrage wegen des hohen Reichsbankdiskonts beendet. Hier Goldwährung, hier Silberwährung hieß es.

Unterstaatssekretär Tzelle äußerte sich über die Eingliederung der Taler und über den niedrigen Kursstand der Reichsanleihen. An der Goldwährung müsse festgehalten werden, wenn auch gegen eine Erhöhung des Silberbestandes innerhalb bestimmter Grenzen nicht einzumenden sei.

Es folgte die Anfrage über die preussische Polenvorlage. Staatssekretär Nieberding erklärte, der Reichskanzler lehne die Beantwortung ab, weil hier eine rein preussische Angelegenheit vorliege. Abg. Seyda (Polen) sprach von Missachtung des Reichstages und von der Vorlage als von einer Unannehmlichkeit und einem Angriff auf die geltenden Rechte der Polen.

Abg. Graf Hompesch (Str.) verlas die bereits im preussischen Abgeordnetenhaus von seiner Partei abgegebene Erklärung, daß die Vorlage ein Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des Eigentums sei. Die Abg. v. Herzberg (konf.), v. Camp (frkonf.) und Sieg (natl.) billigten den Standpunkt des Reichskanzlers.

Sitzung vom 16. Januar.

Fast die ganze Donnerstagssitzung wurde mit der Polen-debatte ausgefüllt. Nach Beledigung kleinerer Vorlagen wurde die Besprechung der Anfrage wegen der preussischen Polenvorlage fortgesetzt. Abg. Hecker (fr. Bg.) hielt die Vorlage selbst durch die polnische Presse nicht für gerechtfertigt. Offenbar werde das preuss. Herrenhaus den revolutionären Schritt nicht mitmachen.

Abg. Ledebour (Soz.) schloß seine Rede gegen die Polenpolitik mit der Bemerkung, man bereits den Sozialdemokraten einen trüben Sieg. Abg. Böhm (wirtsch. Berg.) verwies auf den brutalen Terrorismus der Sozialdemokratie gegen nationale Arbeiter. Im Interesse der Sicherheit Preußens seien scharfe Maßnahmen gegen die Polen notwendig.

Abg. Fürst Radziwill (Polen) nannte das Vorgehen den Einbruch des Vandalismus in die politische Macht.

Abg. Götze (natl.) verteidigte die preussische Polenpolitik. Leider wisse das Volk noch nicht genügend Bescheid. Im besonderen führt Redner aus, daß über alle Rücksichten für seine Partei die Nachsicht des deutschen Reiches stehe. Diese werde aber untergraben durch die polnische Agitation, insbesondere durch die Agitation der polnischen Presse. Das Ziel der Großpolen sei ein freies, unabhängiges Königreich Polen, das, wie verschiedene Zeitungsartikel bewiesen, durch eine der russischen ähnlichen Vorlage Deutschlands nicht zu teuer erkauft werde. (Unruhe und Beifall. Glocke des Präsidiums.) Wenn die Polen in Frieden leben wollten, müßten sie den Boykott aufgeben. Redner schloß: Möge der niedere Klerus für die Verhöhnung des Volkes sorgen, das ist für ihn eine Kleinigkeit. (Beifall.)

Abg. Pottshoff (fr. Bg.) sprach dem Reichskanzler das schärfste Mißtrauen aus.

Abg. Ledebour wurde zur Ordnung gerufen, weil er dem Abg. Böhm Mangel an Takt vorwarf.

Die Besprechung wurde geschlossen und das Haus hörte noch die Begründung der Zentrumsanfrage wegen Regelung des Knappheitswesens an. Fortsetzung am Freitag.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm bei fortgesetzter Beratung des Militäretats eine Resolution auf Erhöhung der Löhne für die Gemeinen, einschließlich der Spielleute, der Dekonomiehandwerker und der Sanitätsmannschaften schon für das nächste Etatsjahr an. Der Vertreter der Militärverwaltung und besonders derjenige des Reichsschatzmeisters wiesen jedoch auf die außerordentlich großen finanziellen Konsequenzen der Resolution hin. Einen breiten Raum nahm auch die Frage der Beurlaubung der Mannschaften in die Heimat ein, und es wurde seitens der Militärverwaltung aufgelegt, daß jeder Militär seinen verdienten Urlaub erhalten solle.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Januar.

Am Mittwoch wurde die erste Etatsberatung geschlossen. In der Hauptsache fanden parteipolitische Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Freikämmlern statt. Letztere ließen das Befahren an ihren Grundbegriffen erklären. Abg. Graf Praschma führte aus, das Zentrum fühle sich viel wohler, seitdem es nicht mehr ausschlaggebend sei.

Sitzung vom 16. Januar.

Am Donnerstag wurde die Polenvorlage in zweiter Lesung angenommen. Nach Ablehnung eines Zentrumsantrages auf Zurückverweisung an die Kommission erklärte Abg. v. Heydebrand (konf.) trotz mehrfacher Bedenken die Zustimmung seiner Partei zu den Kommissionsbeschlüssen und zu dem neuen Vermittelungsantrage, die Entgegnung auf ganz Polen und Westpreußen bis zu einem Umfang von 70 000 Hektar auszuweiten. Der Redner hoffte auf vorzügliche Handhabung der scharfen Waffe und betonte, daß seine Partei nötigenfalls zum Schutz des Deutschlands bis zum äußersten gehen werde. Ministerpräsident Fürst Bülow legte dar, wie schwer es ihm geworden sei, die Entgegnung vorzuschlagen. Er stimmte dem neuen Antrage zu und dankte den beiden konservativen Parteien und dem Nationalliberalen für ihre Mitarbeit.

Die Abg. Keruth (fr. Bg.), Graf Praschma (Str.) und Wolf (fr. Bg.) bekämpften die Vorlage als sozialistisch und als gegen Gesetz und Recht verstoßend.

Die Abg. Bieder (frkonf.) und Lufensky (natl.) traten für die Vorlage ein. Die Polen beteiligten sich zum Protest nicht an der Beratung, begleiteten aber die Reden ihrer Gegner mit Zischen, die anderen dagegen mit Beifall.

Die neue Fassung wurde mit 198 gegen 119 Stimmen beschlossen. Am Sonnabend findet die dritte Lesung statt.

Ein konservativer Antrag auf Erhöhung der Barenhaussteuer beschäftigte am Donnerstag die Gewerbesteuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Der Regierungsvertreter, der eine Verdoppelung der Steuer herausrechnete, konnte noch keine Erklärung abgeben. Die Kommissionsmitglieder waren geteilter Meinung. Die Gegner sprachen von einer Strafsteuer. Ohne Entscheidung vertagte man sich.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser besprach sich am Donnerstag mit dem Staatssekretär des Äußern und dem Reichskanzler und hörte im Schlosse militärische Vorträge. Am gestrigen Freitag fand das Fest des Schwarzen Adlerordens statt. Zu Rittm wurden eingeladen: Herzog Robert von Württemberg, Generalinspekteur v. d. Goltz, Staatssekretär v. Tzipitz, Finanzminister v. Rheinbaben, der kommandierende General des 10. Armeekorps v. Stünzner und der Hofkaplan Frhr. v. Marshall.

— Der Kaiser beglückwünschte das Husarenregiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pommerches Nr. 5) zum 150 jährigen Bestehen und verlieh dem Berliner Ritz Gehirntat Kötes zum 90. Geburtstag den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

— König Friedrich August von Sachsen wird auch diesmal am 27. Januar den Kaiser persönlich zum Geburtstage gratulieren.

— Der Großherzog von Oldenburg leidet an den Folgen eines Influenza-Anfalls und fühlt sich noch sehr matt und angegriffen. — Der Kinde austausch, der bereits zwischen Deutschland und Frankreich besteht, soll jetzt auf England ausgedehnt werden. Ein 8 jähriger englischer Knabe, der bei der Abreise des Kaisers von Hightcliffe den Abschiedsgruß sprach, wünscht seine weitere Ausbildung in Deutschland zu erhalten. Seine Eltern wollen ihn einer guten deutschen Familie anvertrauen und dafür einen deutschen Vaten in ihrem Hause wie das eigene Kind behandeln.

— Der König von Württemberg und die Prinzessin im Flottenverein. Die Angabe, König Wilhelm von Württemberg habe sich gegen den General Reim ausgesprochen, wird von dem „Schwab. Merkur“ für unrichtig erklärt. Der König Wilhelm, so sagt das Blatt, gehört zu den zahlreichen Protektoren des Flottenvereins, die gar keine Partei ergreifen haben und den Standpunkt einnehmen, daß eine Entscheidung erst nach Rassef getroffen werden kann. Nun, nach Rassef wird der General Reim nicht mehr geschäftsführender Vorsitzender des deutschen Flottenvereins sein, so daß dann unter allen Protektoren Einvernehmen herrschen wird.

— Die Gründung einer national-katholischen Vereinigung in Köln darf als eine Frucht der Blockpolitik des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow bezeichnet werden. Zweck der Vereinigung ist, die politischen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Katholiken zu verteidigen, mit Gleichgesinnten anderer Bekenntnisse die vaterländischen Interessen festzuhalten und besonders die Stärkung der politischen und wirtschaftlichen Machtstellung des Reiches zu fördern. Als weitere Programmpunkte gelten Ausgleich der konfessionellen Gegensätze, Bekämpfung der Sozialdemokratie, Fortführung der Sozialpolitik und Verhinderung zwischen Arbeitern und Unternehmern.

— Fürst zu Inn- und Ruppshausen. Am Donnerstag, morgens um 1/2 7 Uhr starb auf dem Schlosse Löbteburg bei Hage in Hannover der Präsident des preussischen Herrenhauses und konservativer Reichstagsabgeordneter Fürst Edgar zu Inn- und Ruppshausen, der am 14. Dezember sein 80. Lebensjahr vollendet hatte. Der Verstorbenen, der sein Geschlecht von alten friesischen Stammeshäuptlingen herleitet, die einst fürstlichen Rang einnahmen, und der im Jahre 1900 die erbliche Fürstwürde verliehen erhielt, war eine höchst markante Erscheinung in unserem politischen Leben. Obgleich Welke, unterstützte er treu die Politik der Regierung zum konservativen und landwirtschaftlichen Standpunkte aus. Seiner Ehe mit der Erbtochter des letzten Grafen von Kraffow entsprossen 8 Töchter, die zum größten Teil mit preussischen oder sächsischen Offizieren verheiratet sind, und ein Sohn, der jetzige Fürst Dodo, der seit 1897 mit der Gräfin Theda von Bismarck-Schönhausen vermählt ist.

Fürst Edgar war seit 1867 erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, dessen Präsident er am 16. Januar 1904 wurde. Er hat die Präsidentenwürde also auf den Tag vor Jahre bekleidet. Mitglied des deutschen Reichstages war der Fürst 1893—98 und von 1899 ab bis zu seinem Tode. Wie erinnerlich, qualte den Fürsten schon im Januar ein sehr schmerzhaftes Leiden, und es war allgemein die Meinung verbreitet, der alte Kämpfer werde sich nach Vollendung des 80. Lebensjahres aus der Politik zurückziehen. Aber die jähre niederträchtige Natur des Fürsten wurde der Krankheit Herr, und er starb jetzt, als ein neuer Anfall ihn niederwarf, in den Selen.

Infolge des Ablebens des Fürsten zu Inn- und Ruppshausen hat in dem 1. hannoverschen Wahlkreise Gmünd-Beer eine Erbschaft zum Reichstage stattzufinden. Der Wahlkreis ist keine sichere Domäne der konservativen Partei. Bei der Reichstagswahl von 1907 wurde der konservative Fürst Ruppshausen erst in der Stichwahl mit 12 344 Stimmen gewählt; sein freikämmliger Gegenkandidat Garrel erhielt 12 151 Stimmen.

— An die Witwe des Professors Haffke ist von der national-liberalen Reichstagsfraktion folgende Beileidungsgebung gerichtet worden:

Beim Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls spricht Ihnen die national-liberale Reichstagsfraktion die aufrichtigste und herzlichste Teilnahme aus. Sie wird Ihrem langjährigen früheren Mitgliede, dem entschlossenen Kämpfer für des Reiches Größe und Einheit, in dankbarem Gedächtnis bewahren. Väterin. Graf Dr. v. Loh.

— Ein Kaiser Ertahl nach Frankreich. Die Schönfärberei französischer Darstellung der Lage in Marokko hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, in maßgebenden Kreisen Berlins einen so üblen Eindruck gemacht, als sie bald durch die Tatsachen widerlegt wurde. Hier herrscht die Auffassung, wenn in Marokko unter den heutigen Verhältnissen ein Sultan Autorität erlangt, kann es nur derjenige sein, der die Macht der Völker hinter sich hat. Frankreich kann nicht einen der beiden Sultane mit Geld und Truppen unter-

stützen, ohne sich von der Linie des europäischen Gesamtinteresses zu entfernen, die eine abwartende Haltung erfordert. Frankreich sollte daher bemüht sein, die Abweichungen zwischen seiner und der deutschen Marokkopolitik nicht noch zu vergrößern.

Koloniales.

In Deutsch-Südwestafrika herrscht große Dürre. In Windhuk kostet 1 Pfd. Schweinefleisch 2,50 Mk., eine Gans 25 Mk., 1 Pfd. Butter 3 Mk., ein Ei 50 Pfg., ein Liter Milch 75 Pfg. usw. Im Innern des Landes, wo die Verhältnisse schlechter sind, sind die Lebensmittel noch höher. Die Eingeborenen verleben nach wie vor Räuberleben, wobei sie es namentlich auf das Vieh absehen. Einen solchen Viehraub hat sich auch der Bantel Klein-Salobus zu Schulden kommen lassen, der mit 11 Mann und 4 Gewehren aus dem Bundesreservat entwichen ist und von deutschen Patrouillen verfolgt wird. Wie bekannt, liegen die Bundesgebiete im äußersten Süden. Sie erhoben sich seinerzeit zuerst und nach einem als faul bezeichneten Friedensvertrag zum zweiten Male. Einstweilen braucht man wohl keinen Grund zu neuen Befürchtungen zu haben. Raub und Räuber werden auch noch unter den Herero und Hottentotten beobachtet, ohne daß in diesen Erscheinungen eine ernsthafte Gefahr zu erblicken ist.

Afrika.

Zur Lage in Marokko.

Sultan Abdul Aziz und seine Minister befinden sich in Rabat in großer Sorge. Sie befürchten, daß ihre Güter eingezogen und ihre Frauen und Kinder, die in Fez zurückgeblieben sind, als Sklaven entführt werden, falls sie sich nicht schleunigst Mulay Hafid anschließen. Die Minister würden sich gern durch eine Palastrevolution von Abdul Aziz freimachen, wenn nur nicht französische Truppen in Rabat wären. In Tanger zirkulieren Gerüchte, die Franzosen beabsichtigen nach Fez zu marschieren. In deutschen kaufmännischen Kreisen herrscht deshalb große Besorgnis, da dem namhaften deutschen Handel in Fez das gleiche Schicksal wie in Casablanca droht. Diese Besorgnisse sind jedoch offenbar grundlos, da sich die Franzosen hüten werden, eine Expedition nach Fez zu unternehmen.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

§ Annen, 18. Jan. Wir erhalten die nachfolgende Zuschrift: „Auf den in Nr. 6 der Annener Zeitung vom 14. 1. „Stimmen aus der Bürgerschaft“ überschriebenen Artikel vom 13. 1. erwidern wir Folgendes: Der „edle Menschenfreund“ scheint das hiesige Gemeinde-Pflegehaus und seine Einrichtungen nicht zu kennen. Er sollte sich daher hüten, unwahre Behauptungen aufzustellen. Unser Gemeinde-Pflegehaus ist kein Armenhaus, die dort untergebrachten Kinder tragen keine Anstaltskleidung und sind nicht durch eine strenge Hausordnung gebunden. Unser Pflegehaus wird im Geiste christlicher Nächstenliebe musterhaft geleitet. Die Insassen bilden mit den leitenden Schwestern eine Familie. Anstalts- und Anstalts-Geist sind im Pflegehause unbekannt. Dieses öffentliche Zeugnis sind wir, entgegen den in ein menschenfreundliches Gewand gekleideten Verdächtigungen in vorbegehnem Artikel, den im Pflegehause tätigen Schwestern schuldig.“

Drees, Amtmann. König, Gemeinde-Vorsteher.“

§ Annen 18. Jan. (Kaisergeburtstag.) Am morgigen Sonntag begeht der hies. Landwehr- und Kriegerverein seine diesjährige Kaisergeburtstagsfeier. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, bei welchem die Kapelle des 10. Pionierbataillons aus Minden im Festgottesdienst mitwirken wird, findet ein kleines Frühkonzert statt. Die eigentliche Festfeier beginnt nachmittags 5 Uhr im Westfälischen Hofe (B. van Puer) und besteht aus einem gewählten Konzertprogramm der rühmlichst bekannten Kapelle, Aufführung zweier ansprechender Theaterstücke, Festrede und Ball. Da auch Nichtmitglieder gegen ein nur geringes Eintrittsgeld Zutritt haben, ist ein Besuch der genussvollen Festlichkeit sehr zu empfehlen. Näheres s. Inserat in voriger Nr.

— (Ein Stubenbrand) entstand gestern in einem Hause der Mittelstr. dadurch, daß kleine Kinder heimlich mit Streichhölzern spielten und dadurch Gardinen usw. in Brand setzten. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— (Diebstahl.) Aus einer hiesigen Bürgerfamilie verschwanden heimlich in den letzten Tagen Schmuckgegenstände, 1 Ring, 1 Armband usw. Nach eingehender Recherche wurde als Dieb ein 16 jähriges Aushilfsmädchen von hier ermittelt, welches die Diebstähle auch zum Teil eingekauft. Es ist dieses innerhalb weniger Tage schon der zweite Fall von erheblicher Untreue der Dienstmädchen hierseits.

— (Kavallerie.) Der hies. Kavallerieverein hält morgen (Sonntag) im Vereinslokale 2. Gießkamp seine jährliche Generalversammlung ab. Da äußerst wichtige Punkte, wie Jahresbericht, Vereinslokal und Vorstandswahl auf der Tagesordnung stehen, ist ein allseitiges Erscheinen aller Mitglieder sehr empfehlenswert. Siehe Inserat.

— (A. R. G.) Mit Rücksicht auf das am 29. Febr. fr. stattfindende große Stiftungsfest der hies. Stenographischen Vereinigung, beschloß der Annener Männer-Gesangsverein das geplante 2. Winterkonzert schon am 22. Februar, statt am 29., zu veranstalten. In gleicher Sitzung wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen und für einen wohltätigen Zweck eine Sammlung mit recht erfreulichem Ergebnis vorgenommen.

— (Kriegerverein.) Die am Sonntag abgehaltene Generalversammlung des hies. Kriegervereins hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Der 1. Hauptmann des Vereins, Herr Dr. Wein, eröffnete mit einem begründeten Wort die Beratungen, worauf 2 neue Mitglieder zur Aufnahme gelangten. Namens der Revisionskommission erstattete Herr P. Dr. Specht den eingehenden Jahres- und Revisionsbericht. Die Einnahme betrug Mk. 1363, die Ausgabe Mk. 1137, der Bestand Mk. 475,29 und das in der Sparkasse eingelegte Vermögen Mk. 2648,56. Dem Kassierer J. Berendmann wurde die beantragte Entlassung erteilt. Die Kaisergeburtstagsfeier des Vereins wird am Sonntag, den 26. Januar fr. durch gemeinsamen Mittagessen mit anschließendem Festkonzert am nachmittags 5 Uhr, Theater, Festrede und Ball begangen werden und verspricht das Fest einen genussreichen Verlauf. Es wurde beschlossen, daß auch Nichtmitglieder gegen 50 Pfg. Eintrittsgeld an der Feier teilnehmen können. Nachdem noch einige unwesentliche Punkte beraten waren, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch geschlossen.

§ 17. Jan. (Ein Schulantrag) ist von den National- liberalen mit Unterstützung der Freikonservativen und Freisinnigen im preuß. Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Der Antrag erlucht um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der die Dauer der Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten, jedoch unter Berücksichtigung berechtigter Sonderverhältnisse der einzelnen Bundesstellen regelt und einheitliche Bestimmungen über die Folgen der ungerechtfertigten Schulverhinderung, die Voraussetzungen ihrer Strafbarkeit, den Kreis der verantwortlichen Personen, die Art und Höhe der Strafen und das Strafverfahren trifft.

Barop, 17. Jan. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in der Familie des Bergmanns Kramschneider hierseits. Die Frau, welche mit der Wäsche beschäftigt war, hatte auf einen Augenblick das Zimmer verlassen. In dieser Zeit zog der 2 1/2 jährige Sohn das Waschbrett mit der lachend heißen Wäsche vom Stuhle herunter und wurde am ganzen Körper so arg verbrüht, daß er bald darauf verstarb.

Wellingshofen, 17. Januar. (Unfall.) Auf der Becke „Cone“ erlitt gestern der Kohlenhauer und Knappschäftälteste Algemann aus der Berghofermark durch Steinfall aus dem Hangenden schwere Fuß- und Rückenverletzungen, so daß er dem Krankenhaus in Hörde überwiesen werden mußte.

Dortmund, 17. Jan. (Lebendig begraben.) Der mit Ausschachtungsarbeiten in der Bennerstr. beschäftigte Arbeiter Andreas Polanin befand sich in einer mit Holzern abgesteckten, etwa 4 Meter tiefen Grube, als die Holzern nachgaben und das Erdreich zusammenstürzte. Der Genannte konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Er stand im Alter von 27 Jahren. Ob jemand eine Schuld an dem Unfall beizumessen ist, dürfte die Untersuchung ergeben.

Hagen, 17. Jan. (Der Prozeß gegen den Luftmörder Jesse) beginnt vor dem hies. Schwurgericht am Mittwoch, den 29. Januar.

Eiegen, 16. Jan. (Eine große Explosion) ereignete sich heute mittag im benachbarten Freudenberg in der Anstößer Mühle. Drei Personen, der Sohn des Mühlenbesizers Knie, der Fuhrmann Fritz Wendenbach und der Müller August Zele wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, wo Knie bereits seinen Verletzungen erliegen ist.

Wien, 16. Jan. (Ein Bankrott) hat in der Kölner Gegend Verwirrung hervorgerufen. Die Deutsch-Kaiser Volksbank, deren Direktor erschossen aufgefunden wurde, hat Konkurs angemeldet. Die Bank genoss namentlich unter den kleinen Handwerkern unbegrenztes Vertrauen. Viele Familien haben ihre gesamten Ersparnisse dort angelegt.

Radevormwald, 17. Jan. (Schreckliches Unglück) Durch Kohlenoxydgas wurden im städtischen Krankenhaus mehrere Personen vergiftet. Eine davon ist bereits gestorben, mehrere andere schwören in Lebensgefahr. Wie die Gase in die Räume des Krankenhauses eingedrungen sind, ist noch nicht festgestellt.

Standesamt Rüdighausen.

Vom 1. bis 31. Dezember.

Geburten:

Ein Sohn: Bergmann Friedr. Schulte, Schnee; Berginvalide Wilhelm Hübner, Schnee; Bergmann Friedrich Mummehofel Schnee; Bergmann Heinrich Nöhle, Rüdighausen.

Eine Tochter: Bergmann August Niederheide, Rüdighausen; Bergmann Fritz Reiz; Berginvalide Louis Redwig, Brunebed; Bergm. Heinrich Wortmann, Brunebed; Bergm. August Heinz, Schnee; Bergm. Carl Weißberg, Rüdighausen; Bergm. Heinrich Brachmann, Rüdighausen; Bergm. Josef Spatowski; Bergmann Otto Weiserbed, Brunebed.

Eheschließungen:

Heizer Heinrich Billy Schneider und Margarethe Christin: Elisabeth Weg, Rüdighausen u. Braunshweig; Bergmann Robert Otto Diehl und Lina Minna Roth.

Sterbefälle:

Berginvalide Friedr. Wendenbach, 51 Jahre, 5 Monate, 6 Tage, Schnee; Elfrida Helene Niedecke, 9 Monate, 26 Tage, Brunebed; Oswald Otto Carl Redwig, 6 Jahre, 2 Monate, 28 Tage, Rüdigh.; Matha Hagenfötter, 17 Jahre, 6 Monate, 17 Tage, Schnee; Berginvalide Wilhelm Drevermann, 60 Jahre, 12 Tage, Rüdigh.; Mathilde Gertha Sträter, 7 Monate, 12 Tage, Rüdighausen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Jan. (Urteil im Prozeß Roeren-Schmidt.) Die Berufung Schmidts wurde verworfen und Schmidt auf die Berufung Roerens hin zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 17. Jan. (Die verirrte Granate.) Durch eine verirrte Granate vom Ziegler Schützplatz wurde am 16. d. Monats mittags ein dem Restaurateur Martens in Sautwinkel gehöriges Wohnhaus getroffen. Menschen sind nicht verletzt. Haus und Einrichtung sind von Sprengstoffen schwer beschädigt.

Frankfurt (Main), 17. Jan. (Vom großherzoglichen Automobil überfahren.) Das Automobil des Großherzogs von Hessen, in dem der Großherzog und Gemahlin, sowie zwei weitere Personen sich befanden, überfuhr auf der Chaussee Frankfurt-Darmstadt einen zehnjährigen Knaben. Das Kind ist nur leicht verletzt. Der Großherzog ließ den Überfahrenen in ein Haus bringen und blieb dort bis ein Arzt zur Stelle war.

Königsberg i. Pr., 17. Januar. (Liebesdrama.) Unteroffizier König aus Bremen, der von dem Torpedoversuchskommando Pillau fahnenflüchtig wurde, sollte hier in der Wohnung seiner Braut verhaftet werden. In dem Augenblick seiner Verhaftung schoß König auf seine Braut und dann auf sich selbst. König war sofort tot, seine Braut ist schwer verletzt.

Niedertell, (Rothringen), 17. Jan. (Das Schwesterchen erschossen.) Der neunjährige Sohn des Adjunkten Geoffroy tödete spielend durch einen Schuß aus dem Gewehr seines Vaters sein achte-jähriges Schwesterchen. Die von einem Ausgang heimkehrende Mutter fand das Kind mit zertrümmerter Schädeldecke im Zimmer liegen.

Salzburg, 17. Januar. (Der Großherzog von Toskana +). Großherzog von Toskana ist heute früh 6.30 Uhr plötzlich an Herz-lähmung gestorben. Sogar ein besonderes Unwohlsein war in den Tagen vorher beim Großherzog nicht wahrzunehmen.

Rom, 17. Jan. (Unwohlsein des Papstes.) Der Papst hat heute keine Audienz gewährt, da er sich nicht ganz wohl fühlt. Wie indessen Professor Petacci, der Leibarzt des Papstes berichtet, gibt das Befinden des heiligen Vaters zu keinerlei Bedenken Anlaß. Es handelt sich um einen plötzlichen Nervenanfall, wie er Plus 10. in jedem Winter quält. Professor Petacci beschränkte sich darauf, dem Patienten größte Ruhe anzurufen. Der Papst arbeitete heute

in gewöhnlicher Weise in Amtsgeschäften. Wie die Correspondenz der Roma mitteilt, ist es wahrscheinlich, daß auch die Audienzen von morgen ab wieder aufgenommen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Pastor Müller. Nach dem Gottesdienst: Feier des heil. Abendmahls. Beichte von 9-10 Uhr. (Anmeldung 1/2 Stunde vorher.) Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Briefkasten.

Herrn X. Wir bringen das gewünschte Dienstag. D. R.

Für die Bassettinder im Pflegehause zur Verwendung im Sinne des Eingekant in der vorerzogen Nr. gingen ferner ein: In einer Chorprobe des Annener Männergesangsvereins gesammelt 9 Mk. 75 Pfg., von einigen Mitgliedern der Sienogr. Vereinigung (Lokal Liefte) 1 Mk. 30 Pfg. Von Herrn Schlossermeister G. hier 2 nagelneue eiserne Schlitten (Rutscher). D. R.

Großbrennen, aufgeplatzene Hände, Flechten, Brandwunden off. Keine Hautausschläge, Mundfäule (insbesondere bei kleinen Kindern) Woll, Schweißfüße, Hämorrhoiden, Schias, Krampfadern u. andere Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Ärzten empfohlene, im In- u. Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

Wenzelsalbe

In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Wombach.

Sparsame Hausfrauen stricken Sternwolle!

Wirkliche Ersparnis

in der Küche erzielt die Hausfrau mit

MAGGI Würze mit dem Kreuzstern.

Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen usw. augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.

Man lasse MAGGI Würze nur in MAGGI Originalfläschchen nachfüllen, weil in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

MAGGI's gute sparsame Küche



Artillerie-Verein Annen.

Todes-Anzeige.

Donnerstag morgen gegen 9 1/4 Uhr starb unser treuer Kamerad, langjähriges Mitglied und Mitbegründer des Vereins

Diedrich Hummelbeck.

Er machte den Feldzug 1870/71 mit. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des Kameraden tritt der Verein am Sonntag, den 19. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr pünktlich im Vereinslokale an.

Der Hauptmann.

Rum Arac Cognac
Garantirt echte Ware!
in 1/2 u. 1/4 Flaschen
Otto Blumberg
Germania-Drogerie.

Verfende garantiert reine feinste Zübrabutter a Mark 11.80
bester Butter a Mark 10.00
in Postkoll von Netto 9 Pfd. Inhalt franco gegen Nachnahme.
Ludwig Rump
Leipzig a. d. Donau.

Anstoss

erregt jede Nachahmung d. Stedensper- Carbol-Zeerichwefel-Seife von Vergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedensper. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautaus-schläge, wie Mieser, Pimpeln, Blä-sen, Gesichtspickel, Pusteln etc.
a St. 50 Pf. bei: O. Blumberg, Dro-g.
Gustav Heiserlitz, Rastorb.
Gold-, Ernst- und Zungenleiden, Zehrunghusten, Infuenza, Keuchhusten etc.
Echt Rheinischer Frauen-Brust-Sonig

seit 40 Jahren viel millionenfach erprobt und als unübertrefflich, einzig dastehend anerkannt. Verkauf nur in Flaschen a 0.60, 1-1 1/2, u. 3 Mark von neuer Füllung u. eben erhaltener frischer Sendung.

Otto Blumberg.
Germania-Drogerie. 2801

Rechnungsformulare empfiehlt Fritz Küching.

Unser Winter-Ausverkauf

beginnt

Mittwoch, den 22. Januar.

Warenhaus Gebr. Rosenthal, Annen.



Heute Morgen gegen 9 1/4 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter treuer Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der

Landwirt

Herr Diedrich Hummelbeck senior

im Alter von 61 Jahren 8 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wullen-Annen, Kr. Hörde, den 16. Januar 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Hausandacht 3 1/2 Uhr vorher im Hause.



Unsern lieben Eltern, und Schwiegereltern den Eheleuten **Heinrich Schnatz u. Frau Elisabeth geb. Eckardt**

in Annen zu ihrer am 19. Januar stattfindenden

silb. Hochzeitsfeier

die besten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern nebst Schwiegerkohn.

Möge Gott zu allen Zeiten Euch mit seinem Schutz geleiten Silberstern und Silberstern Schmuck Euch einst in Goldesglanz.

Tierarzt

Kramer

Witten.

Poststrasse 13.

Telephon 582.



Wirksame PRÄPARATE gegen:

HUSTEN

Reiserkeit

VERSCHLEIMUNG

kaufen Sie in der Drogerie

Emil Haarmann.



Einladung zur allgemeinen Kaisers Geburtstags-Feier

Samstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers wird auch in diesem Jahre im Westfl. Hofe (Inh. B. van Bluer) unter Mitwirkung hiesiger Vereine ein

Fest-Kommers
abgehalten, zu welchem wir unsere Mitbürger nebst Familien freundlichst einladen.

Der Festausschuss.



Der Annener Krieger-Verein

feiert den

= Geburtstag =
Seiner Maj. des Kaisers
am Sonntag, den 26. Januar cr.

im Vereinslokal nach folgendem Programm:

Morgens 9 1/2 Uhr: **Antreten zum gemeinschaftlichen Kirchgang.** Nach demselben von 12 bis 1 Uhr: **Freikonzert.**

Nachmittags 4 Uhr beginnend: **Konzert, Theater und Ball.** Punkt 6 Uhr: **Öffnungs-Appell.**

Eintritts-Breise:

Die Kameraden und deren Familienangehörigen sind frei, jedoch zahlen die Söhne der Kameraden über 18 Jahre 30 Pfg. Für Nichtmitglieder 50 Pfg., hierzu eine Dame frei; jede weitere Dame zahlt 30 Pfg.

Die Musik wird ausgeführt vom **Orchester-Verein Annen** (Kapellmeister A. Schürmann).

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Auf dem Grundstück an der Berg- u. Steinstraßen-Ecke zu Annen beabsichtige ich freistehende bessere Ein-Familien-Wohnhäuser mit allen Bequemlichkeiten sowie Bleiche, Veranden, Gärten etc. zu errichten und werden spezielle Wünsche berücksichtigt. Mit der Bebauung wird sofort begonnen. Mietreflektanten oder Kaufliebhaber wollen sich gefl. bei mir melden.

Herm. Halbach jr.

Architekt- und Baugeschäft,
Barmen-N. Telefon 1089.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.



Tanz-Kursus.

Zeige ergebenst an, daß ich am Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn W. Ehrenberg (Union-Restaurant) einen gründlichen

Tanz-Kursus

eröffnen werde. Anmeldungen werden am Eröffnungsabend entgegengenommen.

E. Stör, Tanzlehrer.

Dienstmädchen

für sofort oder später gesucht.
Bismarckstr. 18.

Suche per sofort braves, fleißiges

Mädchen

vom Lande für alle Hausarbeiten in besserem Haushalt nach Düsseldorf.

Albrecht Ray, Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 59.

1 Wohnung

per 1. April zu vermieten.
Bismarckstr. 18.

1 Wohnung

von 3 Zimmern nebst groß. Stall und Keller per sofort oder später zu vermieten.

Zu erst. in der Exp. der Btg.

1 Wohnung

von 3 Zimmern 2. Stock nebst Stall zum 1. April zu vermieten. Zu erfahren

Louis Braun,

Roonstr. 11 part.

Wohnung

zu vermieten. Näheres

Ernst Eckardt, Oststraße.

Bei **Asthma, Rheuma-**

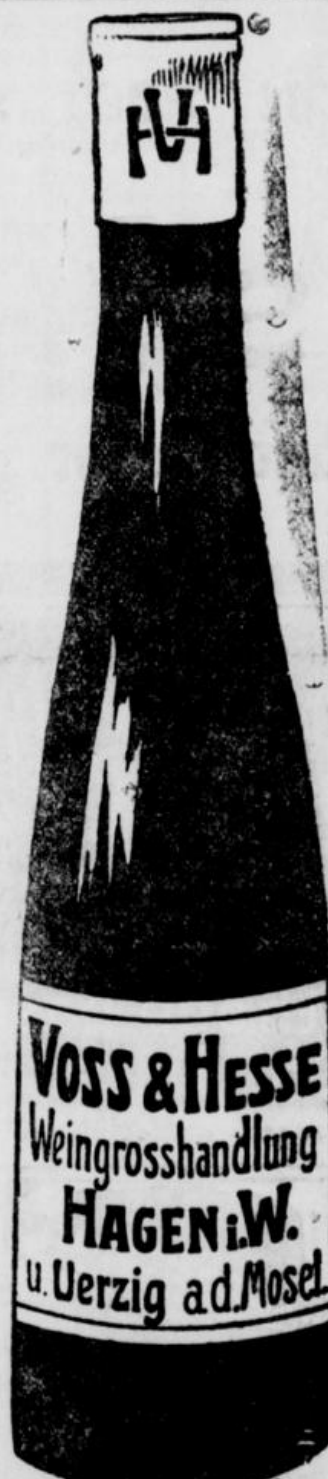
tismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets

„Flucol“ 100 % Eucalyptus-Oel

Flasche 2 u. 1 Mk.

Die Wirkung ist grossartig. 2199

Otto Blumberg, Drogerie.



Voss & Hesse
Weingrosshandlung
HAGEN i. W.
u. Uerzig a. d. Mosel

Eigene Weinberge. Eigene Kelterei
empfehlen unsere vorzüglichen
Mosel-, Saar-, Rhein- u. Pfälzer-Weine
sowie sämtliche
Süd- und Kranken-Weine
erhältlich zu Original-Preisen in unserer
Hauptniederlage 2018

Theodor Wilke, Annen.

Kopfläuse werden

Gebrauch der echten „Dore“ durch

Parasiten-Seife H. H. D.

von **Sahn u. Saffelbach, Dresden.**

4 Stck 50 Pfg. in der Adler-Apothete.

Das Allerbeste ist

Dalli-

Seifenpulver

Annener Terraingesellschaft „Eigenheim“.

Bauplätze

an der Wilhelm-, Moltke-, Salinger- Arden- und Annenstraße sind bei geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Baugeldervorschüsse bis zu 90 % der Bau Summe werden zu mäßigem Zinsfusse gewährt.

Zweite unkündbare Hypothek wird bei geringer Abtragung zu Sparkassenzinsfusse zugesichert.

Nähere Auskunft erteilt

Architekt G. Rötter, Annen, Bahnhofstr. 20.

Fehlerfr. Pferd,

mittelschwer, nebst

Geschir und Karre

unter günstigen Bedingungen

billig zu verlaufen.

Zu erst. in der Geschäftsst.

Wer

seine Gesundheit liebt befestigt 1000

245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Kerzig erprobt und empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit, Ra-

tarrh, Berstschleim, Rachen-

katarth, Krampf u. Keuchhusten

Patet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:

Otto Blumberg in Annen,

Theodor Wilke in Annen,

Emil Haarmann in Annen.

2210

Dr. Banholzer's Kamillen-Balsam

Frauentrost

Estr. chamomillae fld.

wirkt absolut schmerz- und krampfstillend,

beruhigend und die monatliche Störung

der Berufstätigkeit vollständig behebend.

Unentbehrlich für die Reise. Preis per

Flasche Mk. 1.50. Zu beziehen durch

die Apotheken oder

„Hornia-Versandstelle“

München, Sendlingerplatz 8.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte,

IBACH-PIANOLA-PIANOS d.

h. IBACH Pianinos mit eingeba-

ntem Klavierspielapparat,

Pianolas mit Themelid und

Metrostyle, sowie Harmoniums,

empfehlen in reicher Auswahl

zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.

Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,

gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-

paratur oder Stimmung wende

man sich an die mehr als hundert-

jährige Erfahrung des durch

vier Generationen bestehenden

Hauses

IBACH

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.

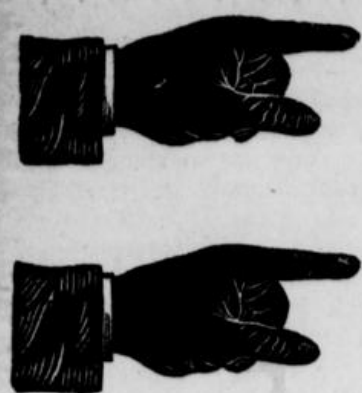
Permanente Ausstellung von 250 fertigen Musterzimmern.

Salons, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Anfertigung jeder Art Möbel nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Feinste Referenzen. * Eigene Möbelfabrik Hohe Strasse 128/130. * Billige Preise!

ROSE & Co.
DORTMUND.



Um bis zum Beginn meines **Umbaues** eine möglichst totale Räumung in den gesamten Abteilungen meines Kaufhauses zu erzielen **hauptsächlich jedoch aber** um meiner geehrten Kundschaft eine besondere Gelegenheit zu geben, **erfüllungsgute Qualitäten** weit unter den bisherigen Preisen zu erwerben, beginne ich am **nächsten Mittwoch** mit einer



Weissen Woche

Ich lade Sie nunmehr höflichst ein:

Besuchen Sie meine weisse Woche. — Lassen Sie sich alles zeigen.

Fragen Sie nach den Preisen. — Sie werden Vorteile haben

wie Ihnen solche noch nicht geboten worden sind.

Kaufhaus J. Sander, Annen,
Bahnhofstr. 1.
Besichtigen Sie meine Schaufenster. Sehenswerte Innendekoration.

Überraschende Neuheit
garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Modernes Waschmittel
Für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.



Cognac, Rum, Liköre, Punschextrakte, Limonadensirupe
macht man selbst am besten
aus Mellinghoff's Essenzen
in Originalflaschen à 75 Pf.

Man erzielt **ausserordentliche Ersparnis**, ganz einfache Herstellung unter Garantie des Gelingens, wundervollen, reinen, aromatischen Geschmack, **vorzügliche Bekömmlichkeit**. Unsonst bekommen Sie in unseren Niederlagen eine praktische Anleitung zum Gebrauch von Mellinghoff's Essenzen, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 Rezepte enthält. NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreleiten, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzenfabrik von

Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:
In Annen bei **Otto Blumberg, Emil Haarmann, Th. Wilke.**

Rheumatismus und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches und weit und breit rühmlich bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreinigungskaffee des Apothekers Grundmann, Berlin SW., Friedrichstrasse 207, derselbe wird als vorbeugendes Hausmittel gegen Gicht, Rheumatismus, verschiedene Nervenleiden, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutandrang nach dem Kopfe, als vorzüglich empfohlen, und sollte demnach in jeder Familie sein. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstrasse 207. Proben und illustrierte Broschüre gratis. 1963.

Für Wirte! Preisgekrönte Salzstangen.

240 Stück (80 Pakete) zum 10 Pfennig-Verkauf versende in Postfächchen gegen Nachnahme von Mk. 5.—. Für jedes Café, Restaurant und Hotel von großem Nutzen. Die Salzstangen sind Monate lang frisch und haltbar, haben delikaten Geschmack und regen an zum Biertrinken.
Otto Schmidt,
Nährmittelfabrik, Erfurt.
Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Koch, Schreier, Sachsenhausen.

Meinel & Herold,
Harmonten-Fabrik
Allgemeines (Sachsen) Nr. 472
verf. gen. Schutz. Ihre vorz. Harmonika mit Pa. Stahlfederung, offener Klaviatur, 8. (11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

„Niededacht“

Waschpulver. Gebrauchsanweisung. Waschpulver.
Den Inhalt eines Päckchens Waschpulver „Niededacht“ löse man in 1 1/2 Liter heißen Wassers auf, vermische diese Lösung mit 5, bei ganz schmutziger Wäsche mit 8 Eimern warmen Wassers und lege in die so entstandene „Niededachtlauge“ die schmutzige Wäsche am Abend vor dem Waschtage ein. Am nächsten Morgen kochte man unter wiederholtem Umrühren in derselben Lauge die Wäsche 1 Stunde lang im Waschkessel oder Waschkessel. Wenn man das Umrühren der Wäsche gewissenhaft und kräftig besorgt hat, so ist die Wäsche rein und bedarf nur noch einer mehrmaligen Aufspülung in reinem, kaltem Wasser. Kampmann's Waschpulver „Niededacht“ ist nicht zu verwechseln mit explosionsgefährlichen Waschpulvern oder sonstigen Mitteln, durch deren Anwendung die Wäsche von selbst rein werden soll; derartige Mittel zerstören durch ihre ätzenden Bestandteile auf die Dauer die Gewebe der Wäsche vollständig. Waschpulver „Niededacht“ kostet 20 Pf. pro Paket. Jedes Paket muß die Bezeichnung „Niededacht“ tragen. 24

Verkaufsstellen:

Annen: Emil Haarmann, Richard Steffen, Theodor Wille, C. Alingenhagen, C. Rutenborn, P. F. Specht, Aug. Altebornholt, Gebr. Rosenthal, Maria Wöstecker, Rudolf Eckardt, Richard Grote, Hermann Trost, Wilh. Moll, Jul. Engelbrecht, Ad. Sprave, Fr. Daak, Allgem. Konsum-Anstalt, Inh.: Gust. Hierhoff, Gebr. Wolff, D. Stamm, Karl Knabe, Ww. Rathagen, Arden, Georg Damm, Arden, Provinzialstr.
Grosse Borch: Heinrich Wenning, Emil Kohl.
Wullen: Wwe. J. Kuhn.
Rüdinghausen: August Neg. Emil Vogt, Louis Reugarten, F. Eckardt, Joh. Lückel, Heinrich Wienecke, Bernh. Broer, Joh. Lückel, Heinrich Wienecke, Fr. Eckardt.
Auf dem Schnee: Julius Krieg, Heinrich Naidt.
En gros-Vertrieb: S. Buchthal, Witten.
Gust. Tepel, Annen.
„ „ „
Bezirksvertreter: **Otto Dunkmann, Witten.**

**Malzkeime, Kleien,
Gerstenschrot,
Vollmehl, Hafer,**
zu billigsten Preisen.

Gebrüder Rosenthal.

**Wendelsteiner Häusner's
Brennspiritus**
p. Hl. Mk. 0.75
1.50 u. 3.—, acht
mit „Wendelsteiner Häusner's
u. Brennspiritus“
Präparat den
Haarboden,
reinigt von
Schuppen, ver-
hütet d. Haar-
ausfall, befördert bei tägl. Gebrauche
ungemein das Wachstum der Haare
Alpina-Seife a. Mk. 0.50, Alpina-
Milch a. Mk. 1.50. Zu haben in Apo-
theken, Drogerien, Parfümerien.
Carl Dunius, München.
Depots: Otto Blumberg, E. Haarmann, Hermann Trost.
Hilte
g. Blutstock. Timmermann,
Hamburg. Fichtenstr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Rüchling, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

24. Jahrgang.

Nr. 8. 1908

Samstag, den 18. Januar.

Provinzielle Nachrichten.

Oberhausen, 16. Jan. (Schlagende Wetter.) Auf Nacht 2 der Zeche „Konordia“ entzündeten sich Schlagende Wetter. Bei der Explosion wurden die Bergleute Johann Hollo aus Alfaden, Wilh. Kemkes aus Mülheim-Ruhr und der Leihhauer Wilhelm Schulte von hier getötet.

Köln, 16. Jan. (Die Raubüberfälle auf Geldbriefträger.) Gegen den des Raubmordversuches an dem Kölner Geldbriefträger Abel beschuldigten Verbrecher Brahm häufen sich die Verdachtsmomente, eine ganze Anzahl schwerer Verbrechen begangen zu haben, von Tag zu Tag. Auch die Erhebungen, ob Brahm derjenige Täter ist, der in Leipzig einen ähnlichen Raubmordversuch auf den Geldbriefträger Rüßner verübte, haben sich soweit verdichtet, daß hiesiger Verdacht der Täterschaft gegen ihn schwebt.

Kasseler, 15. Januar. (Großfeuer.) Am Montag abend brannte das dreistöckige Fabrikgebäude der Leicotagenfabrik von Melheimer vollständig nieder. Der Schaden beträgt z. 100.000 Mark. Die Ursache des Brandes wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Dreißig Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Über den Erfolg der neuesten preussischen Anleihe schreibt die Seehandlung in Berlin u. a.: Unter den Zeichnungen befinden sich Beträge von Hunderttausenden und selbst Millionen, aber auch Zeichnungen auf einige Tausend, einige Hundert und selbst auf 100 Mark. Der weitaus größte Teil aller Zeichnungen entfällt auf Beträge von 10.000 Mark und darunter. Der Erfolg liegt nicht so sehr in der Zeichnung von 181 Mill. Mark — nur 181 Mill. sagen vielleicht diejenigen, die wissen, daß bei der letzten Anleihe eine einzige Großzeichnung, die mehr als 2 Milliarden gezeichnet hatte, der Erfolg liegt in der Beibringung von 181 Mill. Mark unanfechtbarer Zeichnungen. Denn sämtliche Zeichner, rund 11.000, haben sich den Bedingungen entsprochen der einjährigen Sperre unterworfen und die 3 proz. Anzahlung geleistet. Die Nichtbefreiung des Anleihebeitrages hat sich bewährt, da sie uns in die Lage versetzt, den Zeichnern volle Zuteilung zu gewähren. Die Einwirkung auf die alten Anleihen und den Geldmarkt war nicht die befürchtete.

Aus dem Gerichtssaal.

Offen, 15. Jan. (Schweres Verbrechen.) Wegen eines Verbrechens nach §§ 177 und 178 des Str.-G.-B. hatten sich heute vor dem Schwurgericht die im Alter von 18 bis 21 Jahren stehenden Bergleute Adolf Walter, Gustav Ziens und Gustav Sowa aus Erle zu verantworten. Sie sind beschuldigt, in der Nacht zum 27. August

v. S. die Ehefrau des Bergmanns Groth vergewaltigt und durch diese Handlung den Tod der Frau verursacht zu haben. Ein vierter Angeklagter, der Bergmann Michael Kiesel aus Erle, hat sich während der Untersuchungshaft erhängt. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Walter und Ziens zu 10 Jahren Zuchthaus und des Sowa, der nur des Verbrechens aus § 177 für schuldig befunden wurde, zu 7 Jahren Zuchthaus.

Münster, 16. Jan. (Das Renkontre im Walde.) Das Schwurgericht verurteilte den gefährlichen Bildhauer Schütte, der im Novbr. des Vorjahres den Verwalter Hüppel im Walde mörderisch erschoss, zu 12½ Jahren Zuchthaus.

Die Berufungsverhandlung im Prozeß Hören-Schmidt begann am Donnerstag vor der Kölner Strafkammer. Abg. Hören lehnte einen Vergleich ab, da seine Standesrechte verletzt worden sei. In der ersten Instanz wurde Schmidt zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Zeugnisverweigerung in der Strafsache Hohenau-Lynar wurde der Schriftsteller v. Hohenau in Berlin vom Anti-Gericht in 30 Mark Geldstrafe genommen. Er weigerte sich über Mitteilungen auszusagen, die ihm angeblich von höheren Offizieren über homosexuelle Verhältnisse der Grafen gemacht worden waren.

Der Moller-Garden-Prozeß hat für den Sohn der Frau v. Elbe keine Folgen. Leutnant v. Kruse erklärte, daß er seinen Abschied nicht genommen habe und auch in absehbarer Zeit sein Abschiedsgesuch nicht einzureichen gedenke.

Das Urteil im Kölner Peters-Prozeß wird am 22. Jan. gesprochen werden.

Ein neuer Hochverratsprozeß beschäftigt am gestrigen Freitag das Reichsgericht. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse an Frankreich ist ein Schneider Michael angeklagt.

Eine tragikomische Gerichtsverhandlung fand in Cannstatt bei Stuttgart statt. Bei einer Übung der Roten Feuerwehrrückgehe hatte der Schultheiß einen Wasserstrahl abbekommen. Er witterte die Absicht, ließ sich den Wasserstrahl auf das Rathaus kommen und erklärte ihm eine sofort zu verbühende Haftstrafe von zwei Tagen. Die zehn anderen Mitglieder der Feuerwehr forderten in einem Schreiben Freigabe des Kameraden oder der erste Zug werde zu seiner Übung mehr ausdrücken. Das Schreiben führte zu einer Klage wegen Nötigung. Das Schöffengericht verurteilte die vierzehn Angeklagten zu je drei Tagen Gefängnis.

Verschiedenes.

Leipzig, 16. Jan. (Gefährdung einer Mörderin.) Zur Mordaffäre Biegler ist noch zu melden, daß die in Halle verhaftete Hauswirtschafterin Doll sofort nach ihrer Ankunft in Leipzig der Leiche Bieglers gegenübergestellt wurde. Zunächst gab die Doll an, sie hätte mit Biegler gemeinsam sterben wollen, daß aber nur dieser tot gewesen

während sie selbst wieder zum Leben erwacht sei. Dann legte sie aber ein Geständnis ab, wonach die fortgesetzten Mißhandlungen sie zu dem Entschluß gebracht hätten, Biegler zu töten.

Breslau, 16. Jan. (Bewegener Überfall.) Aus Sosolow, einer Station der Weichselbahn an der russischen Grenze, wird gemeldet: Als der Postkutsch aus der nahen gleichnamigen Stadt hier eintraf, wurde er von mehreren bewaffneten Leuten umzingelt, die eine Bombe unter den Wagen warfen und auf den Kutsch und die Militärs bedroht zu schießen begannen. Bei dem erbitterten Kampf, der sich entspann, wurden 3 Personen getötet und 10 verwundet.

Rom, 16. Jan. (Explosion auf einem Dampfer.) Die aus Porto Ferrajo gemeldet wird, erfolgte an Bord des dort eingetroffenen griechischen Dampfers „Nityr Argiri“ eine Reflexexplosion, wobei drei Mann der Besatzung getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Rom, 16. Jan. (Ein ungerechter Verwalter.) Der Verwalter der San Giovanni-Kirche in Rom ist kürzlich geworden, nachdem er 300.000 Frank, die dem Kapital gehörten, an der Börse verpielt hatte. Das Kapital will seinen Camerlengo, den schwerreichen Monfrancesco Scuffa, der dem Verwalter die Summe leichtfüßigerweise anvertraut auf Entschädigung verklagen.

Die ominöse Sechse. Die Zahl 6 spielt in einer bayerischen Familie eine seltsame Rolle. Es wird darüber aus Rempten geschrieben: Dem Opafrat Baierl in Pichl wurde dieser Tage ein Mädchen geboren, das an jeder Hand 6 Finger hat. Diese Kuriosität ist um so auffällender, als Baierl schon 3 Knaben hat, die an jedem Fuße 6 Zehen haben. Auch ein Bruder Baierls hat an einem Fuße 6 Zehen.

Schwerer Eisgang herrscht im Rheinland. Auf den Flüssen türmen sich die Eismassen auf. Das Wasser steigt und überflutet stellenweise bereits die Ufer.

Im Bierfeld in Münchens Umgebung haben die Biertrinker gefest. Die Enthaltbarkeit und Opferwilligkeit ging soweit, daß die Streikenden ihre Versammlungen trotz Schnee und Eis unter freiem Himmel abhielten.

Die Zahl der Toten bei dem Theaterbrand in Boyertown in Amerika wird jetzt auf rund 200 angegeben. Nach dem Daily Telegraph waren die Feuerwehrleute betrunken und daher unfähig, ihre Pflicht zu erfüllen. Obendrein gerieten sie mit den herbeigeeilten Nachbarn in Streit und in einen blutigen Kampf. Die Polizisten mußten von ihren Knäpeln Gebrauch machen.

Beim Radeln ereigneten sich im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet Sachfen und im Borswitzer an der böhmisch-sächsischen Grenze schwere Unfälle. Zwei Personen wurden getötet, vier erlitten schwere Verletzungen und Brüche.

Ein Familienbrama ereignete sich in Dresden. Ein Arbeiter erschoss seine beiden kleinen Kinder und sich selbst. Die Frau und Mutter, die kurz nach der Tat zurückkehrte, kann sich den Beweggrund nicht erklären.

Varna, oder um das Majorat.

Roman von Max von Schenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

17

Gottfried ließ die Hand mit der Zigarre sinken.

„Sie sollte es dem Herzog angetan haben?“ fragte er ungläubig. „Aber er ist ja im Verhältnis zu ihr alt und könnte ihr Vater sein!“

„Wer sagt denn, daß er nicht lediglich ein väterliches Wohlgefallen an ihr gefunden hat?“ lachte Edward. „Zudem fällt er sie merkwürdig aus, beachtete niemand außer ihr und hat dadurch ihre Stellung hier im Hause wesentlich erschwert.“

„Und doch muß ein jeder sie bewundern!“ protestierte Gottfried. „Was wohl so viel heißen will, daß auch Du an ihrem Triumphwagen ziehst!“ fragte Edward.

„Gewiß!“ lachte der junge Schloßherr.

Edward's triumphirender Blick entging ihm.

„Dann ist das klügste, was Du tun kannst,“ entgegnete derselbe, „Deine Bewunderung für Dich zu behalten, wenn Du nicht willst, daß sie Knall und Fall entlassen wird. Ich habe Dich wohlmeinend gewarnt; sei auf Deiner Hut!“

Edward's Hulme kannte die menschliche Natur hinreichend, um zu wissen, daß diese Warnung gerade das Gegenteil von dem erzielen würde, was sie dem äußeren Schein nach erzielen sollte. Der Gedanke, daß seine Pulchritudine und Mißachtung hervorrufen könne, machte natürlich die aufrichtige Bewunderung, welche er ohnehin schon hegte, in Gottfried nur zu höherer Flamme an.

Die beiden jungen Männer blieben noch eine Weile beisammen, redeten aber nicht viel; sie hatten sich seit Jahren nicht gesehen, und von jeder Befähigung sie wenig gemeinsame Anknüpfungspunkte; jetzt, da Gottfried älter geworden war, fand Edward es noch viel schwerer, mit dem Vetter zu sprechen, während dieser mit den Jahren ein Mißtrauen gegen seinen nächsten Erben gefaßt hatte, welches so weit ging, daß er sich in dieser Stunde sogar die Frage stellte, ob Varna's Behauptung aus den Tagen der Kindheit vielleicht doch die Wahrheit enthalten hatte.

Auf dem Wege nach seinen Zimmern mußte Gottfried an den Gemächern seiner Mutter vorüber, und gerade, als er dies that, trat aus denselben eine dunkelgekleidete Gestalt auf den Korridor, in welcher er auf den ersten Blick Varna erkannte. Sie wollte mit einer leichten Reizung des Hauptes an ihm vorbeiziehen. Er aber vertrat ihr den Weg und sprach mit großer Herzlichkeit:

„Sie kommen aus den Gemächern meiner Mutter?“

„Ja, ich habe ihr vorgelesen!“ erwiderte sie leise, erschrocken.

Es entging ihm nicht, daß sie sehr bleich sei, daß ihre Augen allem Anschein nach vom Weinen gerötet waren.

„Es ist bereits sehr spät,“ fuhr er fort. „Ich hoffe, daß Sie nicht immer so lange bei meiner Mutter verweilen werden!“

„Ich glaube wirklich, daß es heute ziemlich spät ist,“ entgegnete sie, auf diese Art einer direkten Antwort aus dem Wege gehend.

Er blickte sie scharf an.

„Es hat mir sehr leid getan, Sie heute Abend nicht im Salon

zu sehen!“ sprach er weiter, wobei es ihm nicht entging, daß sie einen schweren Blick nach dem Zimmern seiner Mutter zurückwarf.

„Es ist ganz natürlich, daß die Gräfin den ersten Abend nach der Heimkehr ihres Sohnes allein mit diesem im Familienkreise zu bringen wollte,“ erwiderte sie andächtig.

„Ich hoffe, Sie morgen Abend zu sehen!“ versetzte er indes unbeteiligt.

„Bisherig!“ Gute Nacht, Herr Graf!“ Wie ein Hauch entküpften ihr die Lippen. „Bitte, lassen Sie mich gehen!“

Aber er faßte ihre beiden Hände, sie so zurückhaltend, und sein Gesicht dem ihren zuneigend, stieß er in übergewaltiger Erregung aus:

„Und warum — warum? Nur, weil ich das Unglück habe, der Graf von Saint Maurice zu sein? Ist es das, was Sie so verändert hat, Varna, daß Sie mir wie ausgetauscht erscheinen? O Varna, wenn Sie wüßten, wie ich mich danach sehne ein einziges Wort, einen freundlichen Blick von Ihnen zu erhalten!“

Statt aller Antwort entzog sie ihm ihre Hände mit einem jähen Ruck, und ehe er es sich versah, war sie an ihm vorbeigeeilt und im Dunkel des Korridors verschwunden.

„Was ist das?“ fragte er sich bestürzt. „Warum entzieht sie mir?“ Erwidert sie die Gefühle nicht, die ich für sie und einzig für sie in meinem Herzen trage? Oder, was ist es sonst, was sie mich zurückstoßen läßt, als wäre ich ihr Feind und nicht ihr Freund, ihr einziger Freund auf Erden?“

Wie ein Traumwandel suchte er seine eigenen Gemächer. Den unbesonnenen Lauscher, welchen seine Begegnung mit dem geliebten Mädchen gefunden hatte, ahnte er nicht. Und doch wachte die Schlange, und Lide, welche ihn geirrt haben würden, wenn sie ihn dreinsandten.

„Das ist eine Entdeckung!“ Rang es sich durch das Schweigen der Nacht. „Die beiden sind auf dem besten Wege, sich ineinander zu verlieben! Da heißt es, zu handeln! Ehe dieser Ball fertig wird, muß die Entscheidung fallen die alles lösende Entscheidung! Sei es denn! Glatzette, — sie muß Mittel und Wege finden, gleichviel welche! Ich bin zu allem bereit, — zu allem!“

15 Kapitel

Eine Ähnlichkeit.

Der für den Besuch bei dem Herzog von Wendover anberaumte Tag kam heran und die Gräfin nebst ihren beiden Töchtern und ihrer Gesellschaftin — denn Gottfried bestand darauf, gleich Edward reiten zu wollen, — fuhren im Wagen nach dem alten Landesdelph.

Der Herzog hatte zu Ehren seiner Gäste eine kleine, gewählte Gesellschaft geladen. Er bewillkommnete die neuen Ankömmlinge mit auferlesener Liebenswürdigkeit. Geradezu väterlich war die Begrüßung, welche er Varna zu teil werden ließ, eine Auszeichnung, welche die Gräfin mit innerlich bebendem Stolz beobachtete. Was hatte dieses in ihren Augen unbedeutende Mädchen vor ihren Töchtern voraus, daß sie eine solche unerhörte Bevorzugung genoß?

Auch Gottfried verfolgte es mit wachsendem Unmut, wie der Herzog sich immer und immer wieder dem jungen Mädchen zuwandte,

eine Wahrnehmung, welche ihren Höhepunkt erreichte, als der Herzog nach beendeter Mahlzeit an sie herantrat und in verbindlichem Tone sprach:

„Dürfte ich Sie bitten, einen Augenblick mit mir hier einzutreten? Es ist meine Studierstube und ich möchte Ihnen ein Bild zeigen, das ich in diesem meinem Heiligthum verwahre!“

Damit schob er eine Portiere auseinander und ließ Varna vor sich in den Raum eintreten, um, ihr folgend, die Vorhänge sofort wieder hinter ihnen zu schließen.

Das Gemach, in welchem beide sich jetzt befanden, war nicht sehr geräumig. An den Wänden standen Bücherregale, in der Nähe des Fensters befand sich ein Schreibtisch. An diesen letzteren trat der Herzog heran.

„Ich möchte Sie bitten, dieses Bild anzusehen,“ sprach er mit tiefem Ernst, „und mir zu sagen, welche Empfindungen es in Ihrer Seele wachruft.“

Das Bild stellte eine junge, schöne Frau dar, mit blassen Wangen, herrlichen grauen Augen und einer üppigen Fülle gold-blonden Haars; sie trug eine Hofrobe und hielt einen prächtigen Fächer aus Straußfedern in den Händen. Der Herzog sah das Bild an und blickte dann zu Varna hinüber, deren Augen wie gebannt auf dem Gemälde ruhten.

„Wer ist das?“ fragte sie nach einer kleinen Weile.

„Minutenlang zögerte er.“

„Es war meine Frau!“ antwortete er ihr dann endlich.

Varna sah ihn fragend an, bevor er aber nur ein weiteres Wort der Entgegnung finden konnte, wurde die Portiere geteilt und die Gräfin von Saint Maurice trat mit einem Lächeln auf den Lippen, als ob sie gewiß wäre, willkommen zu sein, in das Gemach.

Ihr Eintritt brach den Zauber; der Herzog wandte sich von dem Bilde ab und auch Varna trat zurück.

„O, welch köstlich, gemüthliches Zimmer und welche prächtige Aussicht in den Garten!“ rief die Gräfin. „Ach, Du lieber Himmel, wie merkwürdig —“

Sie hielt plötzlich inne, während ihre Blicke von dem Bilde, auf welches ihr Auge gefallen, sich zu Varna hinüber richteten. Mit dem ganzen unbefangenen Freimut der Jugend vollendete Christine, sofort erkennend, was ihre Mutter hatte sagen wollen, deren Ausdruck, indem sie, gleichfalls aufs höchste überrascht, hervorrief:

„Ja, in der That, — welch merkwürdige Ähnlichkeit!“

Fortsetzung folgt.

Humoristisches.

Gemüthlich. Frau (zur neu eintretenden Köchin, spitzig):

„Ein Soldat war auch schon da und hat nach Ihnen gefragt!“

Köchin: „Na, und haben Sie ihm dann ein bißel was zu essen gegeben?“

Kasche Hüße. „Ich habe mein Portemonnaie zu Hause vergessen, Daniel; kannst Du mir nicht rasch etwas Geld leihen?“ — „Gewiß, lieber Herr!“ Hier sind 10 Pfennige für die Glättische, damit Du Dein Portemonnaie von Hause holen kannst.“

Humoristisches.

Ein gebranntes Kind . . .



Herr Weiß: „Eben komme ich aus der Weinprobe zum „Goldenen Hirschen“. Dort habe ich mit dem Wirt um eine Flasche Wein gewettet und werde wahrscheinlich die Wette gewinnen . . .“
Herr Schwarz: „Hören's, da feien's aber vorfichtig und machen Sie's so: Wer verliert, muß die Flasche Wein trinken!“

(Frauenbosheit.) Frau Affessor: „Ach, wie dieser Herr Sie reizend kleidet, liebe Frau Professor!“ — Frau Professor: „Wirklich, gefällt er Ihnen denn so?“ — Frau Affessor: „Ausgezeichnet, Frau Professor! Ich habe während der Zeit schon vier neue Hüte gehabt . . . aber keiner hat mir noch so gut gefallen wie der Dritte!“

Ueberraschung.



Die Gnadige: „Was . . . eben kam ich von der Kasse, und gleich diese Ueberraschung . . .“
Das Hausmädchen: „Ja, Madamchen, ich getraute mir doch nicht, so ganz alleine Ihre frohe Wohnung zu bewachen!“

(Darum!) Gast: „Na, Herr Wirt, wie sieht es heute bei Ihnen aus . . .? Alle Fenster eingeschlagen, Tische und Stühle zertrümmert, das Klavier in Stücke! Haben denn gestern bei Ihnen die Vandalen gehauert?“ — Wirt: „Das nicht . . . aber der Gesangsverein „Eintracht“ hat sein Stiftungsfest gefeiert!“

Auch ein Jubiläum.



Aujust: „Wat is doch bloß mit dir heute los, Ede, daß De so quierschwerenüßig bist . . .?“
Ede: „Ja doch, recht hatte, Aujust! Na feiere heu' einen Gedenktag . . . heute is es jerade fünfundsanzig Jahre, daß id . . . nich mehr arbeite!“

(Votivspielige Vektüre.) Ein Herr sitzt in einem Restaurant und zählt Banknoten: „Eins, zwei, drei . . .“ — „Wenn Sie gesehen haben, bitte darum!“ sagt sein kurzschichtiger Nachbar, der den Strömus für einen Zeitungsleser hält!

(Maiv.) „Was is denn dös?“ — „Dös is a Thermometer, da mißt man, wie kalt es ist.“ — „Eh dös is qualt, dös g'ipitrit bei dera Kält'n scho so, dös braucht do' nei z'messen.“

(Zurückgegeben.) Frau (nach einem heftigen Streite): „Hätte ich dich doch niemals kennen gelernt!“ — Mann: „Sieh, jetzt hast du Mitleid mit mir, wo's zu spät ist!“

(Scherzfrage.) Was hat man an der linken Hand, wenn man von Köln nach Mainz fährt? (Antwort: links)

Begehrbild.



Wo ist der verwunschene Ritter?

Nr 3

1908

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Und dennoch . . .

Roman von Thunelbe Schuster.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, aber Annie, was willst du denn?“ fragte erstaunt Klara Litoff.

„Was ich will?“ Annies Augen bekamen einen unheimlichen Glanz. „Zur Bühne will ich! Wo meine Mutter war — da gehöre ich hin!“ Wie mit fremder Zunge glaubte Annie den Entschluß ausgesprochen zu haben. Es kam über sie wie eine Befreiung. Jetzt erst wußte sie, was seit Eozolstas Spiel in ihr gekämpft hatte.

„Kind, du über-eilst dich“, rief Käthe.

„Nein — nein!“

Anderer schienen lieber einen Karren lange vor sich her, bis sie sehen, daß es unnütz ist. Ich mute mir doch keine Lustsprünge zu.“

Dabei sah Annie immer auf ihre Hand. Ihre Blide hatten sich gedunkelt. In ihrem Gesicht arbeitete Widerstrebendes. Der Mund verlor den weichen und lieblichen Ausdruck. Das Unselbständige und Kindliche war wie weggeblasen. Annie fühlte, wie sich in ihrem Innern etwas löste, wie es wuchs, bis es ihren ganzen Menschen beherrschte. Sie wußte, daß sie diesem zweiten Ich folgen mußte und führte es in den Tod. Sie konnte es nicht länger bei sich behalten, darum hatte sie es laut sagen müssen. Sie glaubte zu erröthen an der Willenskraft, die sie mit einem Male umstrahlte.

Koller, der die drei Damen in einer Gartendecke stehen sah, war langsam näher getreten. Er hatte die letzten

Worte gehört und staunte über die Veränderung, die mit Annie vorgegangen war. „Wetter nochmal! Das ist kein Kind mehr.“ Er strich sich den Bart.

Die schwächliche Gestalt vor ihm schien zu wachsen. Annie hatte den Kopf zurückgeworfen und sich abgewandt. Daß man Zweifel an ihrer Kraft hatte, reizte sie. Sie ging einige Schritte zurück, kehrte wieder um und sagte dann klar und fest: „Ich weiß gar nicht, daß ihr euch wundert, weil in mir Theaterblut steckt. Ich dachte, der Ruhm meiner Mutter war nicht so klein, daß sie schon vergessen wäre. Na — und ich bin eben ihre Tochter. Weiter nichts!“ Stolz warf sie die beiden letzten

Worte hin.

Das war keine künstlich getriebene Begeisterung. Wie ein starker Quell, wenn er zum allerersten Male aus der Erde tritt, in einem Strahl hochschießt, so erging es Annie.

Koller wechselte seinen Platz, ihm war das noch nie passiert, daß so sichtbar und rasch ein Mensch aus sich herauswuchs.

Professor Bauer kam und fragte nach seiner Tochter. „Die Herrschaften fangen an, sich zu rüsten, also sei zur Stelle“, rief der vielbeschäftigte Vater und verschwand schnell wieder zwischen den Gästen, um

die Abschieds- und Dankesworte in Empfang zu nehmen. Die letzten hatten sich verabschiedet. Annie ging durch die Räume und löschte hier und da Lichter aus. Im Musiksaal sah sie sich suchend um. Am Flügel brannten noch Kerzen. Da trat ihr Vater ein, eine Flasche Wein unter dem Arm.



Vom Thüringer Trachtenfest in Gotha: Spinnstube in Finsterbergen.

Liebesopfer.

Novelle von A. v. Hartenbergs.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Am anderen Morgen, als Hermann Weiden aus dem Schlafkabinett in sein Wohnzimmer trat, lag auf der weißgeheilten Decke des Sofas ein Brief in grauem weichenen Umschlag. Hermann sah sich um. Er sah, daß es ein Brief von Gertrud war. Er nahm ihn auf und las. Er las, daß Gertrud ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte. Er las, daß sie ihm eine gute Nacht wünschte und daß sie ihn liebte.

daher, aber so viel weiß ich, alle Jungfer möchte ich nicht werden und warten und wieder warten, bis ich alt und grau bin, br...!

„Das wäre aber ein Opfer, das du da verlangst.“ „Ein Opfer wäre's, mich zu heiraten? — Und wenn schon, bin ich etwa eines Opfers wert?“

Mit blühenden Augen, den Kopf in den Nacken geworfen, stand sie vor ihm. Sie war in diesem Augenblick so schön, daß er, der sonst so glühend sein Blick über sie hin, er küßte, der Zauber, der von ihr ausgegangen, und der ihn zu umspinnen gedroht hatte, war gebrochen. Hier würde seine Seele niemals den Funken des Verlebens hervorzuloden vermögen.

Da trat Martha ein in Hut und Mantel. „Von meinem ungalanten Schwager werde ich ja nun doch wohl keine Antwort mehr erhalten,“ meinte Gertrud, sich abwendend. „Kommt, wir beide sind jetzt hier zu viel.“

Mit raschem Griff hatte sie das Bündchen im Genick gefaßt, hielt es einen Augenblick schwebend in der Luft, daß es sich zappeln freizumachen strebte, und legte es sich dann auf den Arm. So verließ sie, mit spöttischem Blick auf das Brautpaar, das Zimmer. Beim Anblick des Verlobten hatten Marthas Augen aufgeschmetzt, ein warmes Rot stieg ihr in die Wangen, doch mit gewohnter Ruhe trat sie auf ihn zu.

„Ich wollte dir nur diesen Brief bringen, Martha,“ verlegte Hermann, sich erhebend und sie nicht sonderlich herzlich begrüßend. „Gefallen ihm die das Schreiben entgegen und trat damit zum Fenster, um besser sehen zu können.“

Er stand wartend hinter ihr. Er sah, wie ihre Hand zum Fensterbrett griff und sich dort festsetzte. Es war eine ganz weiche, ehe sie sich ihm wieder zuwandte.

„Das kannst du natürlich nicht annehmen,“ verlegte sie beherrschend, aber ihre Stimme, die noch zuvor, als sie ihm die Tageszeit bot, den weichen Alton geholt hatte, klang jetzt rau, fast brüchig. Sie faltete den Brief zusammen und legte ihn auf den Tisch. Dann stand sie still, ohne ein Wort zu sagen, nur ihr Finger zog mechanisch die Linie einer Blüte an der Decke nach, die über den Tisch gebreitet lag.

„Martha, du weißt so gut wie ich, daß dies unsere endliche Vereinigung bedeutet,“ entgegnete er mit Nachdruck und tat einen Schritt auf sie zu.

Sie rührte sich nicht. „Doch es für dich der geistige Tod sein würde, das sehe ich,“ erwiderte sie endlich gepreßt.

Warm und dankbar wallte es in ihm auf. Wie gut sie ihn kannte! Wie richtig sie ihn beurteilte und wie sie ihn wiedererstand, ihm nachging in seinem Denken und Fühlen!

Er sah sie an. Sie war sehr bleich, die Lippen lagen schwer über den Augen, aber sie schien außerordentlich ruhig, fast unberührt von der Wichtigkeit der soeben getroffenen Entscheidung.

Da begann sich bei ihm die Eitelkeit zu regen. „Und ich sehe nur, wie leicht bereit du bist, mich aufzugeben!“ verlegte er bitter.

„Hermann!“ Aus vollem Herzen brach der Ton bitterweh. Sie blickte zu ihm auf, und er sah Tränen in ihren Augen. „Das kannst du mir sagen? du... mir? — Ja, was weißt du denn von meiner Liebe!“ Und schon wieder wie beschämt über ihre Worte wandte sie sich von ihm, neigte mit zitternden Fingern den Schleier los und nahm den Hut vom Kopf. Ihr Ton hatte ihn getroffen. Wie heiße Angst war es plötzlich in ihm, er könne sie verlieren. Es war ihm, als würde mit ihr sein Leben aus seinem Leben scheiden. Er legte seinen Arm um sie und zog sie an sich. Und nun brach in ihr die mühsam gebändigte Erregung durch.

Sie drückte sich an ihn und schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte wild auf.

Du... du... ich sollte dich hergeben... gutwillig hergeben... kammete sie und löste sich von ihm und sah ihn an und umschlang ihn wieder mit beiden Armen und drückte ihren Kopf an seine Schulter.

„Ach...! Nein, ich kann nicht... kann's nicht...! Was soll's ich denn noch ohne dich...?! Dann ist ja das Leben zu Ende... nicht mehr... nichts... nichts...!“

Sie ließ die Hände sinken und starrte mit schlaff hängenden Armen trostlos vor sich hin.

„Und du glaubst, ich liebe dich nicht...?“ fuhr sie leise und kopfschüttelnd fort.

Selbst tief ergriffen von diesem unerwartet leidenschaftlichen Ausdruck, bewegte er nur vermeintend den Kopf.

„Doch... doch, du glaubst es, hast es geglaubt,“ fuhr sie hoch und wieder schluchzte sie auf. „Ach, Hermann, wie soll ich es dir denn sagen und zeigen? Sieh doch nur,“ eindringlich redete sie auf ihn ein, „ich kann ja nicht schmeicheln und schöntun und all das niedliche Getue — ich kann's nicht, werd's nie können, und wenn ich dann sehe, wie andere es tun, dann werde ich hart und eelig und ungelent, ganz heiß werd's in mir, und dann siehst du mich so, und denkst, ich sei kalt... kalt... Ach...!“ Sie brach ab.

„Und nun werden wieder Jahre kommen wie die letzten: immer sich begnügen, immer stillhalten, ruhig scheinen, warten... warten... wer weiß, wie lange... wer weiß, worauf... Und spöttische Blicke, Achselzucken und ungarne Fragen nach dem langen Brautstand und der endlichen Hochzeit... Jahre, die mir die Frühe, die Jugend rauben und vielleicht, wer weiß... auch meine Liebe! meine Liebe!“

Sie kam wie gebrochen auf den Stuhl am Tisch, warf die Arme auf die Kante: der Kopf fiel ihr vornüber und sie weinte, weinte jählingslos vor sich hin. „Was bin ich denn ohne dich, seit Vater und Mutter von mir gingen?“ Sie hob den Kopf und sah zu ihm auf. „Und was könnte ich ohne dich sein...?“

hieß den Stuhl heftig von sich. „Weiß Gott, die gefallen mir dann doch noch besser. Das ist Natur.“

Eifert mußte über diesen Unmut herzlich lachen. „Du Wüßer. Ich kenne dich besser. Was wirst du noch fein still sitzen, um mit der Angestellte ein Nischlein zu ergattern.“

„Fällt mir nicht im Traume ein! Für euren Kram danke ich. Ich gehe wieder nach Afrika. Schon mit nächster Post.“ Er wandte sich der Tür zu, als wollte er sofort den Weg antreten. „Komm ein bißchen mit hinaus!“ forderte er ihn auf. „Ich muß Luft haben. Hier ist alles so — eng — so — so... Kommst du ein Stückchen mit?“

„Auch leider nicht. Gerade als du kommst, daß bei dem einen Schüler Hannibal auf Karthagos Trümmern und brütete; mein Amt verurteilt mich, ihm zu helfen.“

„Dann leb wohl!“ lachte Harisch. „Ich möchte dich in deinem amtlichen Glückwunschkreis durchaus nicht stören.“ — — —

Harisch schritt rasch durch die Straßen. Immer direkt durch die Menge. Geschweidiges Ausweichen kannte er nicht. Eine geraume Zeit lief er so planlos durch die Stadt. Eine leere Hof-equipage kaufte bei ihm vorbei. Früher hatte ihm manchmal ein Gesichtchen daraus schelmisch zugewinkt. Seine Schritte wurden langsamer. Ohne es zu wollen, bog er in die Anlagen ein. Er hatte für seine Umgebung kein Interesse. Vor seinen Augen schwebte eine Mädchengestalt... „Werde ich nie morgen sehen?“

„Braunes Haar! Und Schwarz-ansel wurde sie vom Großherzog genannt. Wie tömlich. Ja damals!“ Er hieb mit dem Stock durch die Luft. Schließlich schalt er sich. „Um einen Nachschick der Seelenbewegung?“ Er kam sich lächerlich vor. Aber je mehr er sich mit Vermissensgründen wappnete, desto tiefer senkte sich in ihn ein zäher Wille. Die Mädchengestalt mit dem braunen Haar ließ ihn nicht mehr los. Sie wurde ihm zum Ziel, das er um jeden Preis erreichen wollte. Aber dann lachte er wieder bitter auf: „Die Frau Mutter wird schon so'n langen Prinzen in petto haben. Standesgemäß. Sahaha! Morgen werde ich es ja sehen.“

Da sah Harisch Annie Bauer quer über die Straße gehen. Ihm fiel ein, daß er durch sie Näheres über Neuburg erfahren konnte. Er wollte dort bei der ersten Begegnung auf alles vorbereitet sein.

Mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite. Annie war eben auf dem Weg, einen Kranz für die Frau des Bankiers Arnold zu besorgen. „Die Frau war so jung und hätte gerne noch gelebt. Und dennoch —“

Annie sprach sinnend mit halber Stimme, wie zu sich selber: „Der Tod ist doch etwas Befreiesendes.“

Harisch sah erstaunt auf. „Aber Fräulein Annie — Sie —? Ich denke. Sie wollen zur Bühne —!“

„Und da dürfen wohl nur lustige Menschen hin?“ Sie lächelte ein wenig. Aber der Begleiter sah in Annes Augen einen dunklen Schimmer.

„Keine glücklichen Augen,“ dachte er. „Wenn es ihr nur nicht wie der Mutter geht.“ Seine Stimme hatte etwas Treu-jorgendes, als er meinte: „Die Bretter bringen kein Glück.“

Annie hob mit einem Ruck den Kopf, sie lächelte leise. „Wollen Sie mir weismachen, es in den Urwäldern gefunden zu haben.“ Doch dann wurde sie ernst. „Wenn mir die Bretter eine Welt wären, die gegen meinen Willen begrenzt würde, hätten Sie recht, denn ich kenne kein Stübgen Glück.“

Harisch war betroffen. Kurz vor einer Stunde hatte Eifert zu ihm ähnliches gesprochen. Wer würde von beiden das Glück der Weltkauf abringen? Und dann atmete er leichter auf. Er dachte an sein Ziel und schalt sich einen Toren, es ohne Kampf schon verloren zu geben.

Fünftes Kapitel.

Annie bereute bitter, daß sie Käthe Jarbon beim Scheiden das Versprechen gegeben hatte, bis zum Herbst weiter Musik zu treiben. Die Schauspielerin tat es, um sich vor Papa Bauers Zorn zu schützen. Annie sollte dann gleich eine Probe ihres Könnens zeigen. Da hatte zwar Annie verächtlich abgewinkt: „Ohne Sorge, Käthe, ich werde mit ihm schon fertig.“

Wenn der Name Bauer erst an allen Sträßenenden, did und lang die Buchstaben, dann ist es schon gut. Und wenn das Geld kommt — Geld, Geld — viel, viel Geld! Das ist ihm die Hauptsache.“

Nun saß Annie bei der sengenden Augusthitze im Musiksaal und übte. Es war eine unerträgliche Temperatur. Unbeweglich wie in einem Wachhaus lagerte die dicke Großstadtluft in der Häuserzeile und tauchte alles in ein ödes Grau. Wie ein langes Gähnen, sich selbst zur Last, streckte sich die Straße hin. Überall heruntergelassene Jalousien. Kein spielendes Kind, kein Menschentritt.

Hier im Hause war es nicht besser. Mit hängendem Kopf spielt Annie die Tonleiter. Immer wieder die ganze Klaviatur durch. Herauf und herunter und herauf. Wie Algen mit gelähmten Gliedern trogen die Töne hintereinander her. Mit halb geschlossenen Augen las sie die Noten. Ihre Finger schienen an jeder Taste zu kleben. Es machte ihr Anstrengung, sie zu heben. Weiter, immer weiter.

Gradus ad Parnassum! „Dummes Ding!“ Annie riß den Stehtragen ab. Der schlanke Hals trat aus der blauen Bluse blütenweiß hervor. So, nun ging es besser. Immer wieder von vorne begann die Etüde. Zwanzig-, dreißigmal dieselbe Stelle. Langsam — schnell — noch schneller —.

„Nein, es geht nicht.“ Die Hände sanken. Die Noten tanzten wie Mücken vor ihren Augen, die immer größer wurden, wie zwei dunkle Kreise, daß das Weiße fast ganz verschwand.

Das junge Mädchen fuhr mit dem Kopf zurück. Ihr war eben gewesen, als ob Iwan Czolka vor ihr gestanden hätte und sie ausgelacht. Da riß sie sich zusammen. „Warte nur, ich erreiche dich doch noch — und dann, und dann —“ Ihre Gedanken begannen wieder umherzuwirren. Annie schlug heftig das Notenbuch zu. Es glitt ihr aus den kraftlosen Händen und fiel zur Erde. Sie war zu müde, sich zu bücken. Ihre Augen sahen nur das Titelblatt auf dem Notenheft an.

„Gradus ad Parnassum!“ Stufte zur Höhe. Stufe zum Ruhm. Sie lachte verächtlich. „Da —!“ Mit einem Auftritt hieß sie das Heft, daß es weit in die Ecke flog.

Abschied.

Es dämmerte. — Der Tag versank; Der See die letzten Glutten trank. — Wir standen am einsamen Ort. — Und als der letzte Schein entschwand Gabst du mir schweigend deine Hand; Du sprachst kein einziges Wort. —

Vom Blütenbaum, der düstschwer, Leis klagend kam ein Lied daher; — Der Umfel tiefseufzender Sang. — Dein Auge sah ich tränenfeucht, Und deine Lippen bebten leicht — Uns ward, ach, so weh! — so bang.

Karl Johsten.

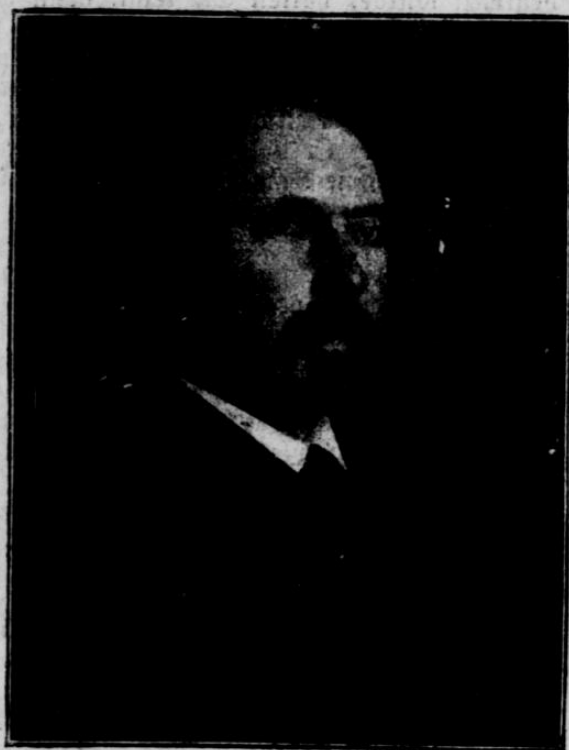




Die „**Am**
Donnerstag
1908
20
Mr.

Die Freiheit
Lageordnung
Abrecht befreit
Nachdem
Wort gebührt
Abg. Sch
Märkten des
Beruf. Charat
heißt, haben
der Sozialisten.
festgelegt, habe
Kameradschaft
und Nebenbese
sie ist unzureich
an dem Knapp
Prozent der Ar
Abg. Que
gewissen, wor
rechtsgültig
erläßt, bleibt
diesem Gebiete
besteht auch im
entworfen, als
Dieses Gesetz
bestir, daß die
besseren den Ge
fügigkeit die un
die nächsten
Kameradschaft
19 Mt. nach 2
Arbeiter auch
Die national
uns in diese
dem preußisch
Sie den Sozial
schäftsverwe
Staatsrat
Kongress
Preussische
statut veranla
eingetragen.
hervorgeh, gleich
es doppelt be
sicheren nicht
stunde dienenden
Gefüge eine Ma
ist. Ich bin de
der Interpellat
und mich nur
lich, sofort nach
irgendwie nicht
einzelne
Bundesrat und
gestützt. Und
rates von diesem
Bürgerrecht en
unterstützt den
ändern. Der
welchem angetre
weiteres zu
Vorstände.
Kassen besteht
Bürgern haben
Interpellation
Kameradschaft
Bürgerrecht en
Und daß für ein
Der Vorstand
Anwendung auf
preussische Reg
bestimmen, sie
bestimmen. Der
das Reich. Min
obligatorisch
der Kassen bein
den Vermögens
Realitäten. (Wid
Bürgerrecht en
diesem Verhältn
Reich der Beden
gewiß alle das
den Einzelstaten
zu sorgen, und
nicht an. (Wid
Auf Antrag
Abg. D) 1
denken, wie man
liche Weise vor
Stimme so wichtig
in keiner Weise
da nun freilich

„Dort bleib, Gradus ad Parnassum!“
Sie sah ein anderes Heft und schleuderte es Clementi
nach. „Gern, du Quäler, da gehörst du auch hin.“
Und zuletzt warf sie den Kragen, der auf dem volierten



Dr. Ernst Brenner,
der schweizerische Bundespräsident für 1908.



Feldmarschall-Leutnant Friedrich v. Georgi,
der letzte österreichische Landesverteidigungs-Minister.

man so bei uns sagt: mich vermählen! Hörst du?
Ich soll!“
Annie sprang auf. „Was? Du sollst?“ Mit starren
Augen sah sie Irma an.

Flügel lag, zur Erde. „So — nun bin ich's los! Der
Weg zum Ruhm? Klavierlehrerin, Stunde zu fünfzig
Pfennig, frei ins Haus!“

Mit einem kurzen Ruck stand Annie auf. Sie stieg
langsam die Treppe empor. Da
kam Tante J. tischen aus dem Turm-
stübchen und hielt ein hellblaues
Batistkleid in der Hand.

„Da — endlich fertig. Ich
habe gleich die Schleifen angenäht.
Du kannst es morgen anziehen
wenn du ins Schloß fährst.“

Sie wurden plötzlich durch die
Hausschelle unterbrochen.

„Ach Gottchen — doch nicht
etwa dein Gummirädermann!“
So nannte Tante J. den Bankier
Arnold. Erschrocken sah sie nach
ihrem Haar. „Ich muß gleich —
nein, Annie du mußt gleich —“

Annie horchte. „Es ist Irma.“
Sie eilte hinter. „Irma, bei
der Hise?“

Irma lachte. „Das ist doch
nett? So mollig; ist noch lange
kein Afrika.“

Die beiden jungen Mädchen
gingen ins Musikzimmer.

„Drüben brennt noch die
Sonne,“ meinte Annie. „Bitte,
leg ab, Irma. Bist du denn unter-
wegs nicht geschmolzen?“

„Ich bin mit deinem Vater
gefahren. Er ist noch zu Bankier
Arnold. Du, Annie, heute habe
ich in der Stunde endlich mal was
gekonnt — die Carmen-Suite!“

Annie we'rte ab. „Nur nichts
von Musik — ich bitte dich. Ich halte es nicht mehr aus!“

„Na, dann will ich dir 'ne andere Neuigkeit erzählen,
etwas riesig Interessant. Ich soll heiraten, oder, wie

„Wirklich wahr. Ich soll!“ sagte Irma, die sich über
Annies Gebaren zu amüsieren schien.

„Ja — aber — wie ist denn das?“ Annies Stimme
klang ganz eingeschüchtert. „Liebst du ihn denn nicht?“

„I wo! Keine Spur. Aber
beruhige dich doch erst einmal!“
Irma lachte ganz vergnügt.
„Mutter hat mir so 'n Wink ge-
geben, und ich, na, ich habe auch
gewinkt, aber so —“ sie hob ab-
wehrend die feine Hand.

Annie schaute der Freundin
fester ins Auge. Sie erschien ihr
auf einmal ganz anders, fast fremd.
Da sah sie vor ihr, vom Kopf bis
zu Füßen weiß gekleidet. Neben
ihre auf dem Etagentischchen lag
der Hut, weiß mit weißer Feder.
Alles so unantastbar! Die Prin-
zessin legte sich zurück in den
Schaufelstuhl und legte Finger-
spitze gegen Fingerspitze. Ihre
Finger waren dicht beringt. Alles
sah so selbstverständlich aus. Sie
tat wie eine kleine Königin.

Irma ergöhte sich an Annies
wandernden Augen.

Es war das erste Mal, daß
das Wort — heiraten — in seiner
ganzen Tragweite vor Annie lag.
Ihr erster Gedanke war ihre
Mutter. Deren Schicksal rollte sich
wie ein endloses Band vor ihren
inneren Augen auf. Und mit
ihm Annies eigene zerrissene Kind-
heit. Was hatten ihre jungen
Augen in der unglücklichen Ehe
des Bauerschen Gutes alles mit
angesehen? Furchtbare Erinnerungen stiegen in dem
Mädchen auf. Annie Bauer wußte, was eine Ehe war,
was ein zerbrochenes Eheglück bedeutete. Und die



Kaiser Ferdinand von Bulgarien und seine Braut,
Prinzessin Ekaterina von Rußland.

angesehen? Furchtbare Erinnerungen stiegen in dem
Mädchen auf. Annie Bauer wußte, was eine Ehe war,
was ein zerbrochenes Eheglück bedeutete. Und die



Vom Besuch des Deutschen Kaisers in Holland: Empfang des Kaisers Wilhelm in Amsterdam durch Königin Wilhelmina.
Kaiser Wilhelm. Königin Wilhelmina der Niederlande. Prinz Heinrich der Niederlande.

Freundin vor ihr tändelte mit diesem schweren Begrifi
wie mit einem niedlichen Spielzeug!

„Du tust es also nicht?“

„Vorläufig nicht! Und den erst recht nicht.“ Irma
stand auf und trällerte eine leichte Melodie.

„Ja, wenn aber Vater will?“

„Du Narrin! Väter dürfen allemal nur wollen,
was die Töchter wünschen.“ Sie sagte das ganz ernsthaft,
aber in ihren Augen blitzte der Uebermut.

„Wenn du ihn nicht liebst? Das ist doch aber
sehr einfach.“

„Genügt noch lange nicht! Da heißt es immer, die
Liebe, die kommt noch. So mit der Zeit.“
Dann trat sie dicht vor Annie hin.

„Heiraten mußt du doch auch einmal. Dem Los
entgeht kein Mädchen. Es muß sich doch versorgen.“

„Versorgen?“ Annie zog die Brauen zusammen.

„Du bist aber heute abseufend!“

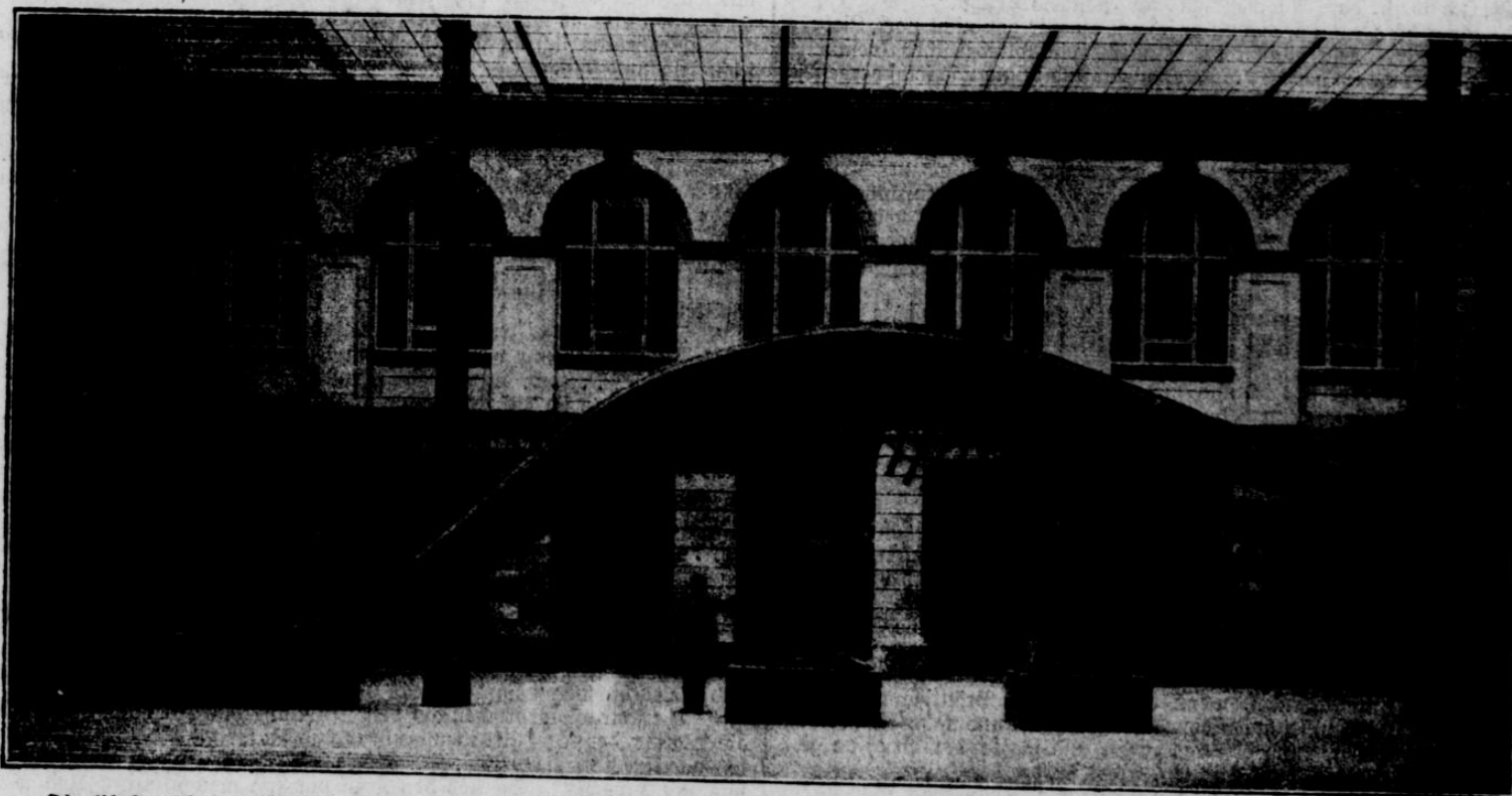
Da lachte Irma: „Also du meinst, man soll auf die
Liebe warten?“

Annie nickte.

„Siehst du, das will ich ja, drum lasse ich mich
nicht zwingen.“

Sie sah Annie um den Hals und küßte sie herzlich.
Annie erwiderte nichts. Wie Kinder im Frühjahr
über das Seil springen, singend und jauchzend, so war
sie bisher an dem Gedanken ans Heiraten vorbeigehüpft.

(Fortsetzung folgt.)



Die Kiesenreidchse (Diplodocus longus) im Museum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M.